Tageszeitung, 19.11.2025 – Seite 7

„Das belastet mich emotional“

Eingesperrt, gequält und misshandelt: Die **Missbrauchsfälle** in den österreichischen **SOS-Kinderdörfern** sorgen für Entsetzen – auch bei **Sabina Frei**, der Präsidentin des Südtiroler Kinderdorfes.

Tageszeitung: ***Frau Frei, österreichische SOS-Kinderdörfer sehen sich schweren Missbrauchsvorwürfen ausgesetzt. Wie gehen Sie als Südtiroler Kinderdorf damit um?***

Sabina Frei: Wir sind schon seit den 1970er-Jahren nicht mehr Teil von SOS Kinderdorf, weil sich unsere Gründerväter …

… Hermann Gmeiner und Sebastian Ebner …

… richtig, die zwei Alpha-Tiere, nicht vertragen haben. Bis jetzt haben wir noch keine Meldungen von Formen des sexuellen Missbrauchs erhalten. Wir haben bereits vor zehn Jahren, im Rahmen der 60-Jahre-Feierlichkeiten, die Leute aufgerufen, sich zu melden, wenn es denn Fälle von Gewalt – nicht nur sexuelle Gewalt – gegeben haben sollte. In Einrichtungen, wie wir es sind, kann es zu Fällen von Gewalt kommen. Und wenn etwas passiert sein sollte, dann übernehmen wir Verantwortung. Aber bislang hat es noch keine Meldungen gegeben …

Nun setzt Ihr Kinderdorf ein, wie Sie selbst schreiben, klares Zeichen: Alle rund 80 MitarbeiterInnen sind jetzt offiziell Schutzbeauftragte. Was heißt das?

Wir arbeiten bereits seit zwei Jahren intensiv an einem Schutzkonzept. Wir sind eine von ganz wenigen Einrichtungen in Südtirol, die ein solches Schutzkonzept haben. Es geht dabei um die Prävention von unterschiedlichen Formen der Gewalt. Dieses Konzept wird im Jänner vom Verwaltungsrat beschlossen …

Was versprechen Sie sich von der Ernennung der MitarbeiterInnen zu Schutzbeauftragten?

Es ist ein symbolischer Akt. Wir wollen damit kommunizieren, dass die Menschen, mit denen die betreuten Kinder und Jugendlichen in Kontakt sind, Fachkompetenz haben und bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Mit anderen Worten: Durch die Verantwortungsübernahme durch die MitarbeiterInnen schaffen wir einen Rahmen, der Schutz bietet. Gewalt ist ein sehr tabubehaftetes Thema. Aber dadurch, dass man in einer Struktur offen und ohne Tabus spricht, wird die Gewaltausübung erschwert. Die Ausarbeitung dieses Schutzkonzeptes hat auch deswegen so lange gedauert, weil wir einen partizipativen Prozess durchlaufen haben. An diesem Prozess haben sich die MitarbeiterInnen genauso beteiligt wie die Kinder und Jugendlichen, die wir betreuen, so dass allen Beteiligten klar ist: Unser Kinderdorf ist kein Ort, wo Gewaltanwendung passiert.

Kinderdorf-Präsidentin Sabina Frei: „Ich kann nichts ausschließen“

Was versprechen Sie sich davon?

Das Schutzkonzept ist ein pädagogisches Konzept. Wir arbeiten aber auch nach einem Organisationsmodell, in dem es für potentiell strafrechtliche Vergehen auch eine externe Ansprechperson gibt.

Konkret?

Wir haben im Verwaltungsrat die Benennung einer externen Ansprechperson für Missbrauchsfälle beschlossen. Name und Möglichkeit der Kontaktaufnahme werden wir in den nächsten Wochen veröffentlichen.

Wie viele Kinder und Jugendliche werden derzeit von wie vielen MitarbeiterInnen betreut?

Aktuell sind bei uns 50 Kinder und Jugendliche untergebracht, wir begleiten aber auch Familien vor Ort und Frauen in Krisensituationen. Und wir haben knapp 80 MitarbeiterInnen.

Belasten Sie die Missbrauchsfälle, die in den österreichischen Kinderdörfern ans Tageslicht gekommen sind?

Ja, sie belasten mich aufgrund der Tatsache, dass Kinder und Jugendliche offenbar nicht Schutz vor Gewalt erfahren haben. Diese Fälle berühren mich emotional – sowohl als Bürgerin, als auch als Präsidentin einer Schutzeinrichtung. Diese Vorfälle sind für uns Ansporn, noch genauer hinzuschauen. Transparenz ist zwar ein ausgelutschter Begriff, aber gerade in Strukturen wie der unsrigen sind Transparenz und Vertrauen enorm wichtig.

Können Sie ausschließen, dass es im Südtiroler Kinderdorf Fälle von Gewalt gegeben hat?

Ich kann nichts ausschließen. Aber, wie gesagt, bislang haben wir noch keine diesbezüglichen Meldungen bekommen. Missbrauch und Gewalt entstehen meist dort, wo es eine Omertà gibt, in einem Kontext des Nicht-Hinschauens. Ich kann, wie gesagt, nichts ausschließen, aber unser Bestreben muss sein, einen Rahmen zu schaffen, in dem es schwierig ist, Gewalt auszuüben.

Interview: Artur Oberhofer

Tiefe Abgründe

SOS-Kinderdorf sieht sich seit Mitte September dieses Jahres schweren **Missbrauchsvorwürfen** ausgesetzt.

Es war der Wiener „Falter“, der im September eine Studie aus dem Jahr 2021 veröffentlichte, in der schwere Missbrauchsvorwürfe gegen Mitarbeitende im österreichischen SOS-Kinderdorf in Moosburg erhoben wurden: Kinder sollen im Zeitraum von 2008 bis 2020 eingesperrt, gequält und misshandelt worden sein. Von Essens- und Wasserentzug ist die Rede, aber auch von Nacktbildern.

Kurze Zeit später wurde bekannt, dass es auch am Standort in Imst zwischen 2017 und 2020 zu Übergriffen gekommen sein soll. Auch hier sollen schwere Vorwürfe erhoben worden sein. Kutin soll es wissentlich zugelassen haben, dass ein pädophiler Großspender Zugang zu Burschen in südostasiatischen Kinderdörfern erhielt. Dort hat er sie sexuell missbraucht. Der Mann, der inzwischen